

17.04.2023

## ABSCHLUSSBERICHT

RAN Practitioners-Studienreise

15.–16. März 2023, New York City, USA

# Rassistisch und ethnisch motivierter gewaltbereiter Extremismus/gewaltbereiter Rechtsextremismus in den USA und der EU

## Wesentliche Ergebnisse

Nach den tödlichen Terroranschlägen in Christchurch, Neuseeland (2019), Halle (2019), Hanau (2020), Buffalo, USA (2022) und Bratislava, Slowakei (2022), die von männlichen Einzeltätern verübt wurden <sup>(1)</sup>, hat die Ideologie des rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus/gewaltbereiten Rechtsextremismus sowohl in den USA als auch in Europa auf der Agenda zur Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) an Bedeutung gewonnen. Da das ideologische und demografische Profil der AkteurInnen des rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus/gewaltbereiten Rechtsextremismus heute breiter, differenzierter und globaler geworden ist, ist ein **internationaler Austausch zur Verbesserung der Prävention und Bekämpfung dieser Extremismusformen innerhalb und außerhalb des Internets essenziell, um effektive Ansätze für Gegenmaßnahmen zu entwickeln.**

Da das Umfeld des rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus/gewaltbereiten Rechtsextremismus demokratische Gesellschaften ablehnt und demokratische, menschenrechtsbasierte Institutionen nicht anerkennt, benötigen PraktikerInnen, die diesen Gefahren entgegenwirken sollen, angemessene und präzise Informationen für ihre Arbeit. Derzeit geht der Trend verstärkt zu einer internationalen und transatlantischen Zusammenarbeit zwischen den Gruppierungen des rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus/gewaltbereiten Rechtsextremismus. **Die Kooperation und der Austausch von Maßnahmen und Methoden zwischen EU- und US-PraktikerInnen ist daher enorm wichtig und sollte fortgesetzt werden.**

### Zu den wichtigsten Erkenntnissen der zweitägigen Studienreise gehörten:

In den USA und der EU stehen die PraktikerInnen vor **ähnlichen Herausforderungen**. Das gilt sowohl für den Inhalt als auch für die praktische P/CVE-Arbeit. Hier einige Beispiele:

- PraktikerInnen für psychische Gesundheit müssen besser in P/CVE-Maßnahmen einbezogen werden. In den USA gibt es nicht nur Defizite in den psychiatrischen, psychologischen und sozialen Systemen, sondern auch

<sup>(1)</sup> Zwar agieren diese Personen als EinzeltäterInnen, radikalisiert sich jedoch häufig im Internet und sind damit nicht isoliert.

in der Fähigkeit dieser Bereiche, miteinander zu kommunizieren. Ebenso ist in den meisten EU-Mitgliedstaaten eine Kooperation zwischen dem Gesundheits- und dem Sicherheitssektor schwierig.

- Die Frustration bereits radikalierter oder sich radikalisierender Personen ist häufig berechtigt und sollte anerkannt werden. Indem man den Betroffenen zuhört, ergibt sich die Chance, sie zu stärken und zu einem gesunden Engagement im Rahmen der rechtlichen, politischen und sozialen Systeme zu ermutigen, mit dem sie die Dinge zum Besseren wenden können. Mitgefühl gepaart mit Verantwortungsbewusstsein muss zum Standard werden. Empathie ist zwar von entscheidender Bedeutung, doch radikalisierte Personen müssen auch die Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen.
- Die PraktikerInnen suchen nach effektiveren Möglichkeiten, Online-Konzepte in ihre P/CVE-Arbeit einzubinden. US-amerikanische PraktikerInnen scheinen mehr Erfahrung in der Arbeit mit Personen in Online-Umgebungen zu haben, beispielsweise Online-Mentoring durch AussteigerInnen und geschulte Fachkräfte für psychische Gesundheit. Wie während des Treffens betont wurde, ist die technische Infrastruktur vorhanden, um die Betroffenen in großer Zahl im Internet anzusprechen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, on- oder offline an Präventions- und Ausstiegsprogrammen teilzunehmen.
- Die PraktikerInnen waren sich darüber einig, dass eine akteurs- bzw. sektorübergreifende Zusammenarbeit – beispielsweise zwischen Strafverfolgungsbehörden, zivilgesellschaftlichen Organisationen (ZGO), Schulen und Fachkräften für psychische Gesundheit – notwendig, aber nicht immer leicht umzusetzen ist. Viele der US-amerikanischen PraktikerInnen äußerten den Wunsch nach einem Netzwerksystem wie dem Radicalisation Awareness Network (RAN) der EU, um innerhalb der USA und auf internationaler Ebene mehr Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und zum Austausch zu haben.
- Zwar gibt es in den USA ein umfangreiches Know-how und zahlreiche P/CVE-Ressourcen, doch aufgrund der fehlenden Koordination ergänzen sich diese noch nicht.
- Die Auffassung darüber, wie betroffene Personen nach einer Radikalisierung/Inhaftierung bei der Rehabilitation und Wiedereingliederung unterstützt werden sollten, ist auf beiden Seiten des Atlantiks unterschiedlich. Ein besserer Austausch, bei dem beide Seiten von der Herangehensweise und den Initiativen der anderen lernen, könnte der Optimierung dieser Maßnahmen zugutekommen, die eine wichtige Rolle zur Verhinderung von Rückfällen und für den langfristigen Ausstieg spielen.
- Die Arbeit im Bereich der Tertiärprävention und die Ausstiegsarbeit stützen sich in hohem Maße auf Risiko- und Bedarfsanalysen. PraktikerInnen aus den USA, Kanada und der EU könnten von einem intensiven Austausch über Instrumente, Praktiken und Erfahrungen hinsichtlich dieser Risiko- und Bedarfsanalysen profitieren.
- Der Antisemitismus ist nach wie vor einer der schwierigsten Aspekte bei der Prävention von gewaltbareitem Extremismus. Er erfordert nicht nur die Auseinandersetzung mit expliziten Formen des Extremismus wie den bekannten antisemitischen, rechtsextremen oder White-Supremacy-Ideologien, sondern auch mit der zugrundeliegenden Dynamik der Entmenschlichung und der Rechtfertigung von Gewalt.

## Kernpunkte der Diskussion

Nach einem Überblick über Definitionen und Entwicklungen im rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus bzw. im gewaltbereiten Rechtsextremismus in den USA und der EU zogen die TeilnehmerInnen gemeinsam Bilanz. Sie gingen zunächst auf etablierte Praktiken und die anhaltenden Herausforderungen im Bereich der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention ein. Anschließend befassten sie sich speziell mit P/CVE-Strukturen in den Bereichen Strafverfolgung, Rehabilitation, psychische Gesundheit und auf lokaler Ebene. Das Treffen beruhte auf der gemeinsamen Auffassung, dass die Prävention und Bekämpfung von gewaltbareitem Extremismus einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz erfordert und sich daher von bisherigen Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung unterscheidet.

## Bestandsaufnahme

- In den USA, Kanada und Europa gibt es unterschiedliche Definitionen des Phänomens. Kanada und Australien bezeichnen es nicht nur als rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus bzw. als gewaltbereiten Rechtsextremismus, sondern auch als ideologisch motivierten gewaltbereiten Extremismus. Die Vereinten Nationen sprechen in einem 2022 veröffentlichten Bericht hingegen von Terrorismus „auf der Grundlage von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und anderen Formen der Intoleranz

oder im Namen der Religion oder Weltanschauung“, der sich auf eine rechtsradikale oder rechtsextremistische Ideologie begründet <sup>(2)</sup>.

- **Tertiärprävention** zielt darauf ab, als radikalisiert geltende Personen, die extremistischen Kreisen angehören und/oder wegen terroristischer Straftaten verurteilt wurden, zu rehabilitieren und/oder zu entradikalisieren, um sie wieder in die Gesellschaft einzugliedern. Dabei kann es sich sowohl um Personen handeln, die ihre Situation ändern möchten, als auch um Personen, die dies ablehnen.
- Indem man Radikalisierung als Sozialisierungsprozess begreift und sich mit seinen sozialen und umfeldbezogenen Ursachen auseinandersetzt, können wirksamere Strategien entwickelt werden, um die Betroffenen von extremistischen Gefühlen, Denkmustern und Verhaltensweisen abzubringen. Das kann die Unterstützung positiver sozialer Einflüsse, die Förderung einer inklusiven Identität, die Infragestellung extremistischer Ideologien, die Auseinandersetzung mit Gruppendynamiken und die Vermittlung gesellschaftlicher Normen beinhalten.
  - o **Exit Sweden, Exit Germany** und **Exit USA** sind ZGO, die sich seit mehr als 20 Jahren für den Ausstieg von ExtremistInnen aus ihrem Umfeld des rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus/gewaltbereiten Rechtsextremismus einsetzen.
  - o Organisationen, die im Bereich der Tertiärprävention arbeiten und sowohl innerhalb als auch außerhalb des Justizsystems tätig sind, bemühen sich im Allgemeinen, ihren KlientInnen eine hochgradig individualisierte Unterstützung zukommen zu lassen. Das beinhaltet:
    - psychosoziale Unterstützung, zum Beispiel durch den Aufbau neuer Netzwerke, die Wiederherstellung von Kontakten zu FreundInnen und Familie und Psychotherapie, sowie
    - praktische Hilfe bei der Aufnahme einer Ausbildung und der Suche nach einem Arbeitsplatz und/oder einer Wohnung.
  - o Infolge der Corona-Pandemie haben sich in den USA telemedizinische Dienste etabliert. Diese Dienste erstrecken sich auch auf die Tertiärprävention. Das Programm **Life after Hate** der ZGO Exit USA arbeitet nach diesem Konzept und bietet ein Online-Programm an, bei dem Einzelgespräche mit MentorInnen geführt werden, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben (siehe Abschnitt zu relevanten Praktiken).
  - o Während die Zahl der im Bereich Ausstieg tätigen ZGO in den letzten zehn Jahren überall in der EU angewachsen ist <sup>(3)</sup>, ist dieser Bereich in den USA noch im Entstehen begriffen.
- CVE-Maßnahmen können von Lehren und Einsichten aus angrenzenden Bereichen wie beispielsweise dem Bandenmilieu profitieren. Auch wenn die Umstände und die Dynamiken bei Banden und gewaltbereiten ExtremistInnen unterschiedlich sein mögen, so gibt es gemeinsame Elemente bei der Arbeit mit den Betroffenen: zum Beispiel bei der Ursachenforschung, beim Aufbau von Vertrauen, bei der Einbeziehung sozialer, wirtschaftlicher und psychologischer Faktoren und beim Unterstützungsangebot zur Rehabilitation, Deradikalisierung und Wiedereingliederung in die Gesellschaft.
- **Die selektive Prävention oder Sekundärprävention** arbeitet mit Personen, die Anzeichen einer Radikalisierung aufweisen: Personen, die zum Beispiel extremistische Inhalte im Internet aufrufen oder mit Mitgliedern extremistischer Gruppen in Kontakt treten.
  - o Zu den Möglichkeiten der Sekundärprävention gehören Einzelgespräche mit den KlientInnen und die Schulung **des unmittelbaren Umfelds** (Eltern, Lehrkräfte, SozialarbeiterInnen, SporttrainerInnen usw.), um Anzeichen von Radikalisierung zu erkennen. In den USA wird dieses Vorgehen auch als Einbeziehung von **BeobachterInnen** bezeichnet, also Personen, die am ehesten eine Verhaltensänderung bemerken, bei denen aber die geringste Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie diese melden (aus Angst vor den Strafverfolgungsbehörden beispielsweise). Damit die Chance besteht, KlientInnen zum Ausstieg zu verhelfen, sind zwei Dinge entscheidend:

<sup>(2)</sup> Siehe: <https://www.un.org/securitycouncil/ctc/news/secretary-general%E2%80%99s-new-report-highlights-new-emerging-form-%E2%80%9Cfar-right%E2%80%9D-terrorism>

<sup>(3)</sup> Siehe: [https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2022-07/ran\\_paper\\_role\\_civil\\_society\\_organisations\\_exit\\_work\\_052022\\_de.pdf](https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2022-07/ran_paper_role_civil_society_organisations_exit_work_052022_de.pdf)

- Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung, um schwierige Gespräche führen zu können (nicht zwangsweise über Ideologien)
  - Einbindung der KlientInnen in eine prosoziale anstatt in eine antisoziale Aktivität, um ihnen hinsichtlich der sozialen Kontakte Alternativen zu bieten
- Angesichts einer radikalisierten Person wird in der Schule oder am Arbeitsplatz häufig die vermeintlich rationale Entscheidung getroffen, die betreffende Person, die von der Lehrkraft oder der Leitung für einen Extremisten oder eine Extremistin gehalten wird, zu entlassen bzw. der Schule zu verweisen.
  - Diese einfache Lösung – der Ausschluss der radikalisierten Person – beseitigt zwar das unmittelbare Problem für die jeweilige Institution, doch nicht das größere gesellschaftliche Problem. Denn damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass der oder die Betroffene vor dem Computer landet und noch mehr Zeit hat, ideologisch abzudriften.
  - Viele PraktikerInnen, die mit radikalisierten Personen arbeiten, berichten, wie schwierig es ist, ihre KlientInnen an ihrer Arbeitsstelle zu halten. Indem sie mit den ArbeitgeberInnen in einen Dialog treten und ihnen die Vorteile einer geringeren sozialen Ausgrenzung der Betroffenen aufzeigen, kann eine erfolgreichere Wiedereingliederung und Rehabilitation stattfinden.
  - Die Entscheidung, eine radikalisierte Person in der Schule oder am Arbeitsplatz zu halten, sollte nicht auf die Schultern einer einzelnen Person abgewälzt werden. Die Verantwortung sollte vielmehr gemeinsam auf lokaler Ebene übernommen werden.
- **Die universelle Prävention oder Primärprävention** zielt auf die Förderung von Sozialkompetenzen wie Medien-, Verhandlungs- oder Konfliktlösungskompetenz in der Gesellschaft ab, die die Grundlage für ein friedliches und demokratisches Miteinander bilden. Beispiele für Projekte zur Primärprävention:
  - Das niederländische Projekt **Dare to be Grey** und das schwedische **Tolerance**-Projekt (siehe Abschnitt zu relevanten Praktiken).
  - Die US-amerikanischen Kampagnen **If You See Something, Say Something®** und **Safe2Tell** (siehe relevante Praktiken) sind zwischen der Primär- und der Sekundärprävention angesiedelt. Sie zielen zwar darauf ab, unter anderem das Bewusstsein für Radikalisierung zu steigern, können aber bei richtiger Identifizierung einer gefährdeten Person auch ein Fall für die Sekundärprävention sein.
- Dementsprechend kann die Primärprävention auch eine grundlegende Sensibilisierungsschulung für PraktikerInnen mit Direktkontakt beinhalten.
- Die PraktikerInnen waren sich darüber einig, dass glaubwürdige BotschafterInnen für die Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit von entscheidender Bedeutung sind, die Institutionen der Regierung oft aber nicht als solche wahrgenommen werden <sup>(4)</sup>. Konsens bestand auch darüber, dass die Primärprävention immer noch davon profitiert, im lokalen Kontext verwurzelt zu sein, auch wenn sie sich an die breite Öffentlichkeit wendet.
- Da Primärprävention ein weites Feld ist, kann es zur Straffung und Bündelung der Maßnahmen beitragen, wenn auch Aktivitäten in angrenzenden Bereichen wie die Bekämpfung häuslicher Gewalt als Primärprävention angesehen werden. Die Primärprävention ist in den USA aufgrund der zunehmenden Politisierung an den Schulen problematisch. Das macht es schwierig, SchülerInnen im K-12-Bereich einzubeziehen <sup>(5)</sup>. Im Rahmen von Projekten werden jedoch Informationen und Instrumente für den außerschulischen Bereich entwickelt. Aufgrund kultureller Auffassungen über psychische Gesundheit und freie Meinungsäußerung ist dies aber nach wie vor schwierig.

## Strafverfolgung

- Die Polizei spielt in der Prävention und Bekämpfung von gewaltbareitem Extremismus meist eine Schlüsselrolle. Um die Aufmerksamkeit verstärkt auf rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten

<sup>(4)</sup> Weitere Informationen zur Vermittlung von Gegen-Narrativen und alternativen Narrativen finden Sie hier: [https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2021-07/ran\\_activities\\_in\\_cn\\_overview\\_paper\\_de.pdf](https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2021-07/ran_activities_in_cn_overview_paper_de.pdf)

<sup>(5)</sup> Gemeint sind Kindergartenkinder im Alter von 5–6 Jahren und SchülerInnen bis zum Alter von 17–18 Jahren (12. Klasse).

Extremismus und gewaltbereiten Rechtsextremismus zu lenken, sind daher Schulungen notwendig, mit denen PolizeibeamtInnen über Narrative, Symboliken und Strukturen derartiger Gruppierungen informiert werden.

- Vorhandene Methoden zur Gefahreinschätzung und zum Risikomanagement einschließlich professioneller strukturierter Bewertungsinstrumente müssen getestet und verstärkt dort angewendet werden, wo es um neue und ideologisch weniger eindeutige Fälle geht. Die kanadischen Strafverfolgungsbehörden arbeiten mit der Violent Extremism Screening Analysis (Siebanalyse für gewaltbereiten Extremismus).
  - o Bei der Erörterung der Gefahreinschätzung erwähnten die PraktikerInnen, dass die Bedrohung durch den islamistischen Extremismus stärker wahrgenommen zu werden scheint als die Bedrohung durch rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus und gewaltbereiten Rechtsextremismus. Dies sei auf ein Gefühl der Andersartigkeit zurückzuführen, das beim islamistischen Extremismus, doch nicht unbedingt beim Rechtsextremismus, auftrete. Es falle den Menschen einfacher, die Bedrohung in anderen zu sehen als in sich selbst.
- Das globale Ausmaß und die Verflechtung der online und offline aktiven Gruppierungen des rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus und gewaltbereiten Rechtsextremismus erfordern zunehmend eine Kooperation und einen Informationsaustausch über nationale Grenzen hinweg, was derzeit noch ein Hindernis darstellt.
- Die geltenden Gesetze in den USA erlauben es nicht, US-amerikanische terroristische Organisationen auf dieselbe Weise zu verfolgen wie ausländische terroristische Organisationen.
  - o Obwohl einige führende Persönlichkeiten im Zusammenhang mit den Aufständen vom 6. Januar 2021 verurteilt wurden, sind die Mitglieder der Oath Keepers auf keiner offiziellen Liste aufgeführt, da sie nicht als terroristische Organisation eingestuft wurden.
  - o Der Schütze von Buffalo war der erste Fall, der wegen (durch Hass motivierten) innerstaatlichem Terrorismus im Bundesstaat New York vor Gericht kam. Die Anklage erfolgte im Rahmen eines 2020 in Kraft getretenen Gesetzes, das nach dem Terroranschlag in El Paso, Texas im Jahr 2019 eingeführt wurde.
  - o **Fusion Centres** werden in den USA von den Bundesstaaten betrieben und dienen für verschiedene Organisationen auf Bundes-, Bundesstaat- und Gemeindeebene als Anlaufstellen für die Entgegennahme, Analyse, Erfassung und den Austausch von Informationen über extremistische Gefahren. So erhalten sie von den Gefängnissen beispielsweise Informationen über die Entlassung von Personen, die wegen terroristischer Straftaten verurteilt wurden.
- Spektakuläre Fälle schlechter Polizeiarbeit haben in den letzten Jahren das allgemeine Vertrauen in die US-Polizei untergraben. In den USA, Kanada und der EU sind behördenfeindliche Narrative mittlerweile weit verbreitet.

## Polizei und psychische Gesundheit

- Die PraktikerInnen betonten zwar die Vorteile der Zusammenarbeit und des Austauschs zwischen Strafverfolgungsbehörden, SozialarbeiterInnen und PraktikerInnen für psychische Gesundheit, stellten aber auch eine gewisse Zurückhaltung bzw. Widerstände gegen eine solche Zusammenarbeit fest, insbesondere bei den SozialarbeiterInnen.
- Sowohl Kanada als auch Frankreich haben Stellen für Fachkräfte für psychische Gesundheit in den Polizeidienststellen geschaffen.
- In diesem Zusammenhang wurden überall in Kanada verschiedene Pilotprojekte mit mobilen Einsatzkräften gestartet, darunter das Mobile Crisis Response Team in Aylmer und im Distrikt Elgin, das Mobile Outreach Support Team in St. Thomas und das Police Mental Health Outreach Team der Royal Canadian Mounted Police in Surrey.
- Die PraktikerInnen waren sich einig, dass StrafverfolgungsbeamtInnen generell von einer Basisschulung zu kognitiver Verhaltenstherapie profitieren würden.

## Psychische Gesundheit

- Im Bereich der psychischen Gesundheit herrscht sowohl in den USA als auch in der EU ein strukturell bedingter Arbeitskräftemangel, der die Verfügbarkeit von Fachkräften im P/CVE-Bereich einschränkt.

- Bei psychologischen Unterstützungsangeboten spielt Stigmatisierung immer noch eine Rolle. Sie kann die Menschen davon abhalten, eine Therapie in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig verstärkt die Verknüpfung psychischer Probleme mit terroristischen Aktivitäten (und umgekehrt) die Angst von Fachkräften für psychische Gesundheit vor der Arbeit mit (gewalttätigen) extremistischen KlientInnen.
- Die PraktikerInnen stellten bei den Fachkräften für psychische Gesundheit eine gewisse Zögerlichkeit fest, wenn es darum ging, sich mit Ideologien auseinanderzusetzen. Um einen angemessenen Umgang mit der Zielgruppe sicherzustellen, könnten Fachkräfte für psychische Gesundheit daher von einer Grundlagenschulung in extremistischen Ideologien profitieren.
  - o Für die Arbeit mit KlientInnen aus dem P/CVE-Bereich könnten persönliche Themen aus dem Sozial- und Familienleben jedoch ein besserer Anknüpfungspunkt sein als die Ideologie.
- Aufgrund von Erfahrungen aus angrenzenden Bereichen wie dem Drogenmissbrauch wissen die PraktikerInnen, dass es sehr wichtig ist, die KlientInnen in einem depressiven Zustand aufzufangen, den sie als „Leere“ bezeichnen und der nach dem Ausstieg auftreten kann.

## Rehabilitation

- Das Violence Prevention Network, eine deutsche ZGO aus dem Bereich der Tertiärprävention, bietet nicht nur Beratung, sondern auch Fortbildungen für Einzelpersonen und Gruppen sowie Workshops zur politischen Bildung, zum Übergangsmanagement und zum Stabilisierungstraining in Haft und Bewährung an.
- Darüber hinaus ist in Deutschland seit 2017 ein bundesweites Netzwerk zur Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung in Haft und Bewährung entstanden, das von zivilgesellschaftlichen AkteurInnen aufgebaut wurde, die sich ausschließlich mit diesem Thema befassen. Demgegenüber gibt es in den USA noch keine Rehabilitationsprogramme für diesen Bereich.
- Ehemalige <sup>(6)</sup> gewaltbereite ExtremistInnen verfügen oft über einzigartige Einblicke und Perspektiven in Hinblick auf die Triebkräfte und Dynamiken von Radikalisierung und Extremismus.
  - o [Parents for Peace](#) ist eine auf Gemeinschaften ausgerichtete Organisation, die sich der Förderung von Resilienz und positiver Erziehungsansätze widmet, indem sie Eltern und Familien in Maßnahmen zum Schutz ihrer Kinder vor Radikalisierung und extremistischen Ideologien einbezieht.
  - o Was ist notwendig, um jemanden zu rehabilitieren? <sup>(7)</sup> Rehabilitation ist ein herausfordernder, kontinuierlicher Prozess, der einen multidimensionalen und interdisziplinären Ansatz erfordert.

## Auf lokaler Ebene

- Eine Bestandsaufnahme bestehender akteursübergreifender Zusammenarbeit zum Behavioural Threat Assessment Management und der Ausdehnung dieses Ansatzes auf die Radikalisierung umfasst gemeinsame Maßnahmen von Behörden und Interessengruppen. Mit diesem speziellen Ansatz werden normalerweise Personen bewertet und gehandhabt, die aufgrund ihres beunruhigenden Verhaltens eine Gefahr für sich selbst oder andere darstellen können.
- Die Schaffung von Netzwerken und akteursübergreifenden Ansätzen erfordert klar definierte Rollen und Zuständigkeiten, einen transparenten Entscheidungsrahmen sowie Koordination und Rechenschaftspflicht der beteiligten Behörden und Interessengruppen untereinander. Darüber hinaus muss bei den beteiligten Behörden, Organisationen und Einzelpersonen ein Gefühl der Zuständigkeit und Verantwortlichkeit gefördert werden.

## Im Online-Raum

- Im Zusammenhang mit Marketingalgorithmen sind die Risiken und negativen Folgen hervorzuheben, die mit der Verbreitung extremistischer Inhalte durch die Algorithmen verbunden sind. Es besteht die Notwendigkeit einer erhöhten Transparenz, Rechenschaftspflicht und verantwortungsvollen Nutzung von Online-Inhalten. Marketing-Algorithmen, die bestimmte Zielgruppen mit maßgeschneiderten Inhalten ansprechen sollen, können zur Verbreitung extremistischer Ideen und Narrative im Internet beitragen. Beispiele hierfür sind die Verstärkung von Echokammern und Filterblasen, die Personifizierung extremistischer Botschaften, die

<sup>(6)</sup> Siehe: [https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2022-02/ran\\_paper\\_involving\\_formers\\_in\\_exit\\_work\\_11112021\\_de.pdf](https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2022-02/ran_paper_involving_formers_in_exit_work_11112021_de.pdf)

<sup>(7)</sup> Siehe: [https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2020-11/ran\\_rehab\\_manual\\_de.pdf](https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2020-11/ran_rehab_manual_de.pdf)

Manipulation von Emotionen und Verhaltensweisen sowie die gezielte Ansprache besonders anfälliger Bevölkerungsgruppen.

- Sowohl on- und offline mit Einzelpersonen zu arbeiten ist für die Prävention einer Radikalisierung entscheidend. Online-Arbeit kann dazu beitragen, via Internet gefährdete Personen in ihrem privaten Bereich anzusprechen und ihnen Ressourcen, Unterstützung und neue Perspektiven anzubieten. Durch die Knüpfung vertrauensvoller Beziehungen via Internet können auch Offline-Interventionen ermöglicht werden, wie zum Beispiel persönliche Beratung, Mentoring und auf Gemeinschaften ausgerichtete Programme.

## Empfehlungen

- Gemäß dem Prinzip „Keinen Schaden anrichten“ sollten bei der Prävention von gewaltbareitem Extremismus unbedingt alle Maßnahmen oder Interventionen vermieden werden, die unbeabsichtigt weitere Schäden oder negative Folgen haben können. Jede Intervention sollte inklusiv und wirksam sein und den Respekt gegenüber der betreffenden Person wahren, um das komplexe und vielschichtige Problem des gewaltbereiten Extremismus anzugehen.
- Durch die Einbindung von Maßnahmen der Primärprävention in die CVE-Arbeit und anhand von Erkenntnissen aus angrenzenden Bereichen wie beispielsweise der Bekämpfung häuslicher Gewalt lässt sich ein proaktiver, präventiver Ansatz verfolgen. Dieser setzt bei den zugrundeliegenden Ursachen des gewaltbereiten Extremismus an und stärkt die Resilienz von Einzelpersonen und Gemeinschaften.
- Um die Zusammenarbeit und den Informations- und Wissensaustausch zu ermöglichen, kann es für die CVE-Arbeit der PraktikerInnen sinnvoll sein, Netzwerke zu bilden. Durch den Aufbau effektiver Netzwerke können die PraktikerInnen auf Grundlage ihres kollektiven Wissens und ihrer gemeinsamen Erfahrungen und Ressourcen innovative, wirksame Strategien zur Prävention und Bekämpfung von gewaltbareitem Extremismus entwickeln. Solche Netzwerke können zur Durchführung besser koordinierter und breiter angelegter CVE-Maßnahmen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene beitragen.
- Eine wirksame Strategie kann in der Förderung des Austauschs zwischen Polizei und Fachkräften für psychische Gesundheit bestehen, um den psychischen Aspekten der Radikalisierung entgegenzuwirken und frühzeitige Interventions- und Präventionsmaßnahmen zu unterstützen. So sollte man beispielsweise die interdisziplinäre Kommunikation fördern, die kulturelle Sensibilität und Inklusion stärken, Ressourcen und Fachwissen teilen sowie die Vertraulichkeit und den Datenschutz wahren.
- Die Front zur Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus sollte so breit wie möglich aufgestellt sein und ZGO, Medien, Religionsgemeinschaften, Sozialdienste, Gesundheitseinrichtungen, Schulen, Familien, lokale Gemeinschaften, Sportvereine/-verbände, Minderheiten, PolitikerInnen, Jugendgruppen, Geschäftsgruppen, Gruppen und Verbände von Überlebenden/Opfern, AnbieterInnen von kostenlosem Rechtsbeistand, Polizeiangehörige, RichterInnen/StaatsanwältInnen sowie andere einschließen. Zentrale Dokumente (Strategien, Grundsatzpapiere, Aktionspläne) sollten verfasst und relevante Ansätze (wie beispielsweise zum Kapazitätsausbau), Indikatoren und Berichte (Fortschrittsberichte, Datenanalyse, Jahreszahlen usw.) erstellt werden.

## Relevante Praktiken

Der [selektive Ansatz Kanadas](#) ist ein ganzheitlicher, kooperativer Ansatz zur Vorbeugung und Bekämpfung von gewaltbarem Extremismus, der auf die Ursachen der Radikalisierung abzielt und Verhaltensänderungen fördert. Er betont die Bedeutung der Risikobewertung, der Intervention und des gemeinschaftlichen Engagements bei der Entwicklung einer umfassenden, wirksamen Strategie.

[Dare to be Grey](#) wurde 2016 von einer Gruppe niederländischer Studenten ins Leben gerufen und ist ein innovativer Ansatz, der kritisches Denken, Empathie und Dialog als wirksame Instrumente zur Bekämpfung von Extremismus propagiert. Hierbei wird der Einzelne dazu angeregt, Komplexität zu akzeptieren, binäres Denken in Frage zu stellen und sich aktiv für den Wandel in den Gemeinschaften einzusetzen. So möchte das Projekt eine inklusivere und resilientere Gesellschaft schaffen.

[Exit USA](#) wurde von ehemaligen gewaltbereiten ExtremistInnen in den USA gegründet und unterstützt Personen, die sich von extremistischen Ideologien und Gruppen lösen wollen. Das Programm verfolgt einen umfassenden, individualisierten Ansatz, um Einzelpersonen beim Ausstieg aus extremistischen Bewegungen und bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu helfen.

[Motivierende Gesprächsführung](#) ist ein klientenzentrierter, zielorientierter Beratungsansatz, der zur Stärkung der intrinsischen Motivation und zur Verhaltensänderung eingesetzt wird. Die von den Psychologen William Miller und Stephen Rollnick entwickelte motivierende Gesprächsführung wird häufig in den Bereichen Suchttherapie, Änderung des Gesundheitsverhaltens und psychische Gesundheit eingesetzt.

Die [Redirect-Methode](#) ist ein Open-Source-Verfahren, das gezielt Werbung einsetzt, um Menschen, die online nach gefährlichen Inhalten suchen, konstruktive Alternativbotschaften zu übermitteln. Das Verfahren wurde 2016 von Jigsaw und Moonshot eingeführt und in Zusammenarbeit mit Technologieunternehmen, Regierungen und Basisorganisationen weltweit durch Moonshot angewendet. Die Redirect-Methode nutzt vorhandene, von Communitys auf der ganzen Welt erstellte Inhalte, unter anderem auch solche, die nicht ausdrücklich zu dem besagten Zweck entwickelt wurden. Mit ihnen sollen Narrative bekämpft werden, die gewaltbereiten Extremismus, gewaltbereiten Frauenhass, Desinformation und andere gefährliche Online-Inhalte fördern und verbreiten.

Die Methode [See Something, Say Something](#) ist ein auf Gemeinschaften ausgerichteter Ansatz, der Einzelpersonen dazu ermutigt, verdächtige oder potenziell gefährliche Verhaltensweisen oder Aktivitäten an die zuständigen Behörden, wie z. B. die Strafverfolgungsbehörden oder Sicherheitskräfte, zu melden. Sie wird häufig im Rahmen der öffentlichen Sicherheit eingesetzt, um Verbrechen, terroristische Angriffe und andere sicherheitsgefährdende Handlungen zu verhindern.

[Safe2Tell](#) ist ein anonymes Meldesystem in den USA, das es SchülerInnen, Eltern, Schulen, Lehrkräften und Gemeindemitgliedern ermöglicht, eine potenzielle Sicherheitsgefährdung an Schulen oder andere riskante Verhaltensweisen zu melden. Safe2Tell bietet die Möglichkeit, in einem geschützten und vertraulichen Rahmen Sachverhalte zu melden, die zur Verhinderung von Gewalttaten, Selbstschädigung oder anderen gefährlichen Vorfällen in Schulen oder Gemeinden beitragen können.

Das Fachgebiet der [sozialen Diagnostik](#) bietet wertvolle Werkzeuge und Instrumente, die bei der praktischen Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus bislang größtenteils übersehen wurden. Gleichwohl können diese Instrumente sicherheitsrelevante Risikobewertungen um den dringend erforderlichen sozialen Blickwinkel auf die individuellen Bedürfnisse und Ressourcen einer Person ergänzen, indem sie: 1. konkrete Unterstützung für die Interventionsplanung bereitstellen, 2. eine Orientierungshilfe hinsichtlich des Fortschritts einer Person bieten, 3. die Transparenz der Entscheidungsfindung sicherstellen, die Risikobewertungsprozesse ergänzen und die akteursübergreifende Kommunikation unterstützen sowie 4. ein ganzheitliches Bild der Bedürfnisse, Schwachstellen, Ressourcen und Risiken einer Person vermitteln. Voraussetzung ist, dass sie parallel zur psychodiagnostischen Risikobewertung angewendet werden.



Das [Tolerance-Projekt](#) ist ein pädagogisches Modell für den Einsatz in Schulen. Es zielt darauf ab, die Anwerbung junger Menschen durch extremistische Organisationen zu verhindern sowie Intoleranz und Rassismus im Allgemeinen zu bekämpfen. Das Projekt wird in der Regel von einem multiprofessionellen Team aus Lehrkräften, SozialarbeiterInnen und JugendarbeiterInnen geleitet. Im Rahmen dieses Projekts kommt typischerweise eine Gruppe aus 25 SchülerInnen zusammen, die sich hinsichtlich ihres sozialen und ethnischen Hintergrunds sowie ihres Bildungsstands unterscheiden und meist unterschiedliche Schulen innerhalb derselben Gemeinde besuchen.

## Folgemaßnahmen

Da Gruppierungen des rassistisch und ethnisch motivierten gewaltbereiten Extremismus/gewaltbereiten Rechtsextremismus in der EU und den USA nach wie vor eine Gefahr darstellen, sollte die Präventionsarbeit weiterhin im Fokus stehen. Darüber hinaus sollten weitere Ansätze entwickelt werden, um den Fachkräften adäquate Instrumente an die Hand zu geben. Während des Treffens wurde starkes Interesse an der Fortsetzung des Austauschs und der Zusammenarbeit zwischen RAN Practitioners, dem Ministerium für Innere Sicherheit der Vereinigten Staaten und US-PraktikerInnen geäußert.

## Weiterführende Literatur

---

Themenübergreifende RAN-Veranstaltung, 2021: [EinzeltäterInnen – gemeinsam Bilanz zu jüngeren Entwicklungen ziehen und Kenntnisse zusammenführen](#)

[RAN Prevention of radicalisation \(2023\)](#)

Abschlussbericht von RAN FC&S, 2021: [Gewaltbereiter Rechtsextremismus in Gemeinschaften](#)

RAN-Abschlussbericht, 2022: [Conspiracy narratives and anti-government sentiments in relation to \(V\)RWE and other forms of extremism](#)

Mattsson, C., & Johansson, T. (2020). Talk is silver and silence is gold? Assessing the impact of public disengagement from the extreme right on deradicalization. *Journal for Deradicalization*, 24, 79–112. <https://journals.sfu.ca/jd/index.php/jd/article/view/385>

Moonshot & Anti-Defamation League, 2021: [White Supremacy Search Trends in the United States](#)

Moonshot CVE Report, 2021: [From Shitposting to Sedition. Tracking and countering conspiracy theories, disinformation and violence around the 2020 presidential elections](#)

Anti-Defamation League, 2019: [Hate on Display. Hate Symbols Database](#)

Counter Extremism Project, 2020: [Violent Right-Wing Extremism and Terrorism – Transnational Connectivity, Definitions, Incidents, Structures and Countermeasures](#)

The Soufan Center, 2019: [White Supremacy Extremism: The Transnational Rise of the Violent White Supremacist Movement](#)

The Soufan Center, 2021: [Quantifying the Q Conspiracy: A Data-Driven Approach to Understanding the Threat Posed by Qanon](#)

United States Secret Service, 2021: [Mass Attacks in Public Spaces: 2016–2020](#)

RAN EDU Ex-post-Beitrag, 2019: [RAN EDU Academy: Rechtsextremismus im Klassenzimmer](#)

RAN LOCAL-Abschlussbericht, 2022: [Prävention möglicher Gewalt auf der Grundlage von regierungsfeindlichem Extremismus auf lokaler Ebene](#)

Ex-Post-Beitrag von RAN H&SC, 2019: [Anwerbung für den Terror – Manipulation und Kontrolle](#)

RAN Centre of Excellence, 2019: [Faktenheft – Eine praktische Einführung zum Rechtsextremismus](#)

RAN Spotlight, 2020: [Gewaltbereiter Rechtsextremismus im Fokus](#)

Abschlussbericht von RAN FC&S, 2021: [Gewaltbereiter Rechtsextremismus in Gemeinschaften](#)

RAN-ExpertInnentreffen in kleiner Runde, 2020: [The Role of Hotbeds of Radicalisation](#)